

„Und das Wort ist Fleisch geworden“, so haben wir im Evangelium am Christtag gehört, und so werden wir das heute am Schluss des Gottesdienstes im „Angelus“ (Engel des Herrn) beten.

Das Wort: In beiden Schrifttexten dieses Sonntags hören wir von diesem Wort, vom Wort Gottes. Die alttestamentliche Lesung ist sehr beeindruckend: Das Volk ist aus dem babylonischen Exil heimgekehrt – ungefähr 80 Jahre nach der Verschleppung durch die Assyrer und nach der Zerstörung des prachtvollen salomonischen Tempels. Inzwischen war Babylon selbst von den Persern erobert worden und deren König Cyrus ließ Gnade walten: Die Israeliten durften wieder in ihre Heimat zurück. Dort wartete der Wiederaufbau der Städte, vor allem Jerusalems und des Tempels. Im Jahr 515 v. Chr. war der Tempel wieder soweit hergestellt, dass dort ein jüdischer Gottesdienst gefeiert werden konnte. Zum Auftakt der Feierlichkeiten versammelt der Priester Esra das Volk – allerdings im Freien „auf dem Platz vor dem Wassertor“ (Nehemia 8,3). Er steht auf einem Podest und zeigt dem Volk die Thora, das Gesetz des Moses. Dann wurde es in Abschnitten vorgelesen und erklärt. Das Volk war tief betroffen, man verneigte sich, man warf sich zu Boden, die Leute weinten. Es war ein ekstatisches Ereignis, wie es sie selten gibt (vielleicht beim Mauerfall oder als Leopold Figl verkündete: „Österreich ist frei“)

Israel verpflichtet sich aufs Neue diesem Wort und erneuert den Bund mit Gott. Man ist nämlich zur Einsicht gekommen: Nur weil wir den Bund gebrochen haben, weil wir uns von Gott und von seinem Wort abgewandt haben, ist es uns so ergangen. Dann wurde ein Fest gefeiert: Es war ein Rückkehrfest, aber zugleich ein Versöhnungs- und Bundesfest mit Gott.

Das Wort ist hier ein Synonym für Gott selbst. Wer das Wort hört, hört Gott. Wer das Wort aufnimmt, nimmt Gott auf. Wer mit dem Wort lebt, wird in Treue mit Gott verbunden sein. Sein Wort soll Fleisch werden ihm ihrem Verhalten und Leben.

Im Evangelium hören wir auch von einem Gottesdienst – wohl nicht ganz so feierlich. Jesus ist am Sabbat in der Synagoge – im jüdischen Gebetshaus – und liest aus dem Buch des Propheten Jesaja: „Der Herr hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe, den Gefangenen Befreiung verkünde, den Blinden das Augenlicht“ (Lk 4,14 ff). Und dann sagt er: „Heute hat sich dieses Schriftwort erfüllt.“ Das heißt: „In mir geht dieses Wort in Erfüllung, in mir wird dieses Wort Fleisch.“

Tatsächlich sind diese Sätze das Programm Jesu geworden: Wo immer er auftauchte, verkündete er den Armen die Frohe Botschaft (nicht nur materiell Arme sind Arme!), Gefangenen die Freiheit (nicht nur Strafgefangene sind Gefangenen, sondern auch Egoisten, Süchtige), Blinden das Augenlicht (nicht nur Blinde sind blind, sondern auch Menschen, die Gott nicht sehen, die den Bedürftigen nicht sehen). Was Jesus also vorgelesen hat, das ist in Jesus Fleisch geworden.

Darauf wollen diese Texte also hinaus: Dass das Wort Fleisch wird – auch in unserem Leben.

Ich kann ich an ein eindrucksvolles Bild erinnern: Die Beerdigung von Papst Johannes Paul II.: Sein Leichnam in einer einfachen Holzkiste am Petersplatz, darauf ein Buch – die Bibel: der Wind blätterte darin. Natürlich wollte man damit sagen: So vielen Menschen auf der Erde – er war ja unentwegt unterwegs – hat er das Evangelium verkündet, jetzt ist sogar sein Sarg noch ein Lesebuch (Ambo); aber wohl auch: In diesem Menschen ist das Wort im Rahmen seiner Möglichkeiten Fleisch geworden.

Es wäre nicht schlecht, könnte man das am Ende auch von uns sagen!

Dazu ist es nötig, dass wir das Wort hören und in uns aufnehmen. Ich bin sicher, dass das Wort bei dem, der es regelmäßig liest und kaut und verdaut, seine Wirkung tut. Dass er zur guten Nachricht und zu einem Befreier in irgendeiner Weise wird. Wer die Bibel in sich aufnimmt, wird bestimmt kein Ausgrenzer, Mauerbauer, Rassist oder Ausbeuter.

Ich freue mich, dass es in unserer Gemeinschaft eine Reihe von Bibelrunden gibt; dass es Menschen gibt, die für sich regelmäßig Bibel lesen; dass sich über 60 Personen an der Aktion Bibelmail beteiligen und sich mehr oder weniger intensiv mit einem Text beschäftigen. Ich bin überzeugt, das macht etwas. Das Wort wird Fleisch – nicht von heute auf morgen, aber langsam in einem „Prozess“.

Es gibt viele schöne und wichtige Dinge, die einen Christen zum Christen machen: beten, meditieren, wallfahrten, sich besinnen: aber die Bibel darf nicht fehlen. Durch sie wird unser Leben nach Gottes Willen geformt. Langsam, aber stetig. Amen.

Pfr. Arnold Faurle

(Angebot offener Bibelrunden in Zukunft beachten!)